

Teures Wohnen im Halbdunkel : Zürich : Resultate für die Wohnüberbauung Eurogate

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

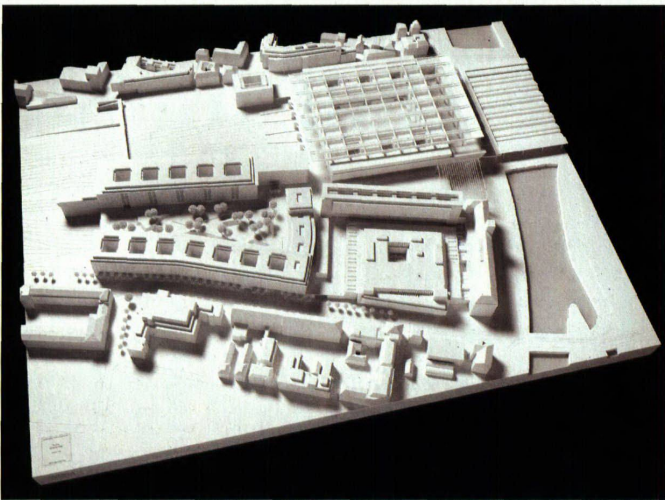
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Folgende acht Architekturteams wurden zum Studienauftrag «Wohnen Lagerstrasse» eingeladen:

Mario Campi, Lugano; Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämli, Zürich; Kaufmann van der Meer, Zürich; A. Krischanitz, Wien; Neutelings Riedijk, Rotterdam; Florat Ruchat-Roncati mit Anne-Marie Fischer und Reto Visini, Zürich; Martin Spühler, Zürich; Zoelly Rüegger Holenstein, Zürich. Das holländische Büro Neutelings Riedijk zog sich aus zeitlichen Gründen zurück.
Jury: Ueli Läderach, Bern (Jury-Vorsitz); Anton Bächler, Direktor Intercity Immobilien, Zürich; Dietmar Eberle, Lochau; Hans Kollhoff, Berlin; Meinrad Morger, Basel; Günther Vogt, Zürich; Wolfgang Schett, Basel; Rainer Zulauf, Baden; Toni Ronchi und Alfred Hersberger von der UBS; Heinz Rüttimann, ARGE Eurogate; Regula Lüscher Gmür und Marisa Wagner, Amt für Städtebau Zürich; Felix Christen, Hochbaudepartement der Stadt Zürich; Hansjörg Leibundgut, Maschinen-Ing., und Frank Bühler von der SBB

«Wohnen am Park» in zwei massiven Riegeln: das siegreiche Projekt «Europark» von Mario Campi



Wohnungen mit Glasfassade werden im Sommer zu Terrassen mit Blick auf den Park: das zweitplatzierte Projekt «BOA» von Ruchat-Roncati, Fischer, Visini



Geschichte lagere sich zu einem grossen Teil als Architektur ab, heisst es. Demnach schlägt sich in den Resultaten des zweistufigen Studienauftrags für die Wohnüberbauung im Zürcher Eurogate die Antwort auf ein mittlerweile dreissig-jähriges Planungsdebakel nieder. Entsprechend sehen die Lösungen aus.

Teures Wohnen im Halbdunkel

Die Bauherrengemeinschaft «Wohnen Lagerstrasse» existiert seit 1984. Vier Jahre nachdem das Projekt «HB Südwest» von Baenziger, Bersin und Schilling angenommen worden war, schlossen sich verschiedene Wohnbaugenossenschaften, die Migros und die Stiftung für Betagte Zürich zusammen. An prominenter, zentraler Lage wollten sie kostengünstige Familienwohnungen realisieren. Man versprach sich eine städtebauliche Aufwertung der heiklen Gleisüberbauung und eine soziale Aufwertung des stigmatisierten Stadtkreises 4. Mit einer hauchdünnen Mehrheit von 50,7 Prozent nahmen die Stadtzürcher den umstrittenen Gestaltungsplan für das Gebiet und damit den HB Südwest 1988 an – nicht zuletzt dank der Versprechen, über den Gleisen am Hauptbahnhof würden dereinst fünfhundert Wohnungen entstehen.

Wenn Generalunternehmer bestimmen

Heute ist klar, dass die Wohnbaugenossenschaften – bis zum heutigen Tag Aktionäre der Eurogate AG – damals lediglich ein Feigenblatt waren. Der nun abgeschlossene Studienauftrag vom 1. September 2000 fand unter Federführung der künftigen Hauptinvestorin UBS statt und die Jury befand Mario Campis Projekt als einziges «dem Ort angemessen». Dass die geforderten 350 bis 400 Wohnungen an dieser emissionsbelasteten Stelle vielleicht aber grundsätzlich keine angemessene Nutzung darstellen, wird nicht angesprochen. Denn solche Überlegungen würden den seit dreizehn Jahren unveränderten Gestaltungsplan in Frage stellen – und damit das unglückliche Projekt Eurogate zum dritten Mal an den Rand des Ruins treiben. Dies wollen weder die SBB, noch die seit einem Jahr für das Erlangen einer Baubewilligung verantwortlichen Generalunternehmer Karl Steiner, Allreal und Göhner Merkur der Arge Eurogate. Nicht zuletzt könnte eine Diskussion um die Qualität von teurem, «urbanem» Wohnraum über quiet-schenden Zügen der UBS, die sich Eurogate 1,5 Milliarden Franken kosten lassen soll, die Freude am Bauen verleiden.

Städtisches Wohnen über den Gleisen

So beugen sich Zürcherinnen und Zürcher nun über das siegreiche Projekt «Europark» von ETH-Professor Mario Campi (HP 3/01) – und verharren reichlich konsterniert. Campi scheint formal in die späten Dreissigerjahre zurückgekehrt zu sein. Er stellt einen zehnstöckigen Riegel in der Form eines grossen Ls an die Lagerstrasse; sieben rechteckige, 29 Meter hohe Innenhöfe durchbrechen den gigantischen Körper. Entlang den Gleisen steht ein zweiter zweizeiliger Block mit fünf solchen Schächten. Darin sind zum Geleisfeld hin Büros angesiedelt, zur Innenseite Wohnungen. Zwischen den beiden Blöcken erstreckt sich ein artifizierter Grünraum, gestaltet vom Zürcher Landschaftsarchitekten Guido Hager. Gegen Westen hin ist der Park offen, zur Stadt und zur Sihlpost durch den Fuss des L-förmigen Riegels abgeschlossen.

«Wohnen am Park» nennt die Jury Campis Residenzen euphemistisch und schwärmt von «neuen, einmaligen Adressen», die da geschaffen werden sollen. «Einmalig» ist allenfalls der befremdliche Plan, auf dem Betondeckel über den Gleisen künstliche Erdhügel aufzuschütten, oder die Vorstellung, in einer hofseitigen Wohnung im ersten Stock eines Monumentalklotzes vermutlich den grössten Teil des Tages im Schatten zu sitzen, weil die Lichtschächte so eng sind. Tatsächlich bezeichnet die Jury die Wohnungsgrundrisse im Siegerprojekt als «noch unbefriedigend gelöst», die nur zum Hof hin orientierten Wohnungen gar als «problematisch». Mit anderen Worten: Der prämierte Vorschlag Campis erfüllt den Gestaltungsplan nicht – wie auch das zweitplatzierte, wesentlich elegantere Projekt «BOA» von Flora Ruchat-Roncati mit Anne-Marie Fischer und Reto Visini. Mit dem Unterschied, dass zweiterem die Abweichungen zum Verhängnis geworden sind.

«Eurogate» steht seiner Realisierung so nahe wie nie zuvor. Warum aber ausgerechnet «Europark» gebaut werden soll, geht aus dem Wettbewerbsentscheid nicht hervor. **Anna Schindler**